



---

„Geschlechtsstereotype Berufsentscheidungen bei Jugendlichen,  
die einen Lehrberuf anstreben: ein individuelles und ein gesellschaftliches Problem“

## Ausgewählte Projektergebnisse

Projektleitung: Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Manuela Paechter & HS-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Silke Luttenberger

Projektpartner/innen: PD HS-Prof. Dr. Georg Tafner & Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Michaela Stock

Projektmitarbeiter: Mag. Marc André Günther

Dissertant im Projekt: Gernot Dreisiebner, B.Sc., M.Sc., M.Sc.

Danke!

Wir, das Projektteam, bedanken uns herzlich bei den Direktor/inn/en, den Lehrer/inne/n und den Schüler/inne/n der 16 Polytechnischen Schulen, die an diesem Projekt teilgenommen haben. Ohne sie wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen.

Wir danken dem Land Steiermark für die Förderung des Projekts.

Kontaktinformationen der Projektleitung:

Univ.-Prof. <sup>in</sup> Dr. <sup>in</sup> Manuela Paechter	HS-Prof. <sup>in</sup> Dr. <sup>in</sup> Silke Luttenberger, BEd
Karl-Franzens-Universität Graz	Pädagogische Hochschule Steiermark
Institut für Psychologie	BZBF
Universitätsplatz 2	Ortweinplatz 1
8010 Graz	8010 Graz
manuela.paechter@uni-graz.at	silke.luttenberger@phst.at

# Zusammenfassung

## *Deutsch*

Von November 2015 bis Juli 2017 wurden die Berufsorientierungsprozesse von Jugendlichen empirisch untersucht. In einer quantitativen Erhebung wurden Schülerinnen und Schüler aus Polytechnischen Schulen zu insgesamt drei Zeitpunkten befragt: (1) am Ende des ersten Schulhalbjahres (Dezember 2015/Jänner 2016), (2) am Ende des Schuljahres (Mai/Juni 2016), (3) im ersten Lehrjahr (November 2016 bis Februar 2017). Zu den ersten beiden Zeitpunkten nahmen fast 580 Jugendliche aus 16 Polytechnischen Schulen in der Steiermark an einer Fragebogenuntersuchung teil, davon circa 75 % Burschen und 25 % Mädchen, alle im Alter zwischen vierzehn und siebzehn Jahren. Zum dritten Erhebungszeitpunkt nahmen noch 258 Jugendliche teil. Zudem wurden mit einer Stichprobe von 31 Jugendlichen zu zwei Zeitpunkten Gruppendiskussionen und Interviews durchgeführt.

Die Berufswünsche der Jugendlichen folgten stark geschlechtsstereotypen Vorstellungen: Von den Burschen strebten zu Zeitpunkt 1 fast 87 % einen geschlechtstypischen Lehrberuf an (v.a. Kraftfahrzeugtechnik, Elektronik, Metalltechnik). Bei den Mädchen wollten fast 74 % geschlechtstypische Berufe wie Einzelhandelskauffrau, Friseurin, Bürokauffrau ergreifen.

Interessen und die Einschätzungen von Begabungen waren wichtige intrapersonale Faktoren, die die Berufswahl beeinflussten. Schon die Interessen der Jugendlichen an Tätigkeiten in Freizeit und Schule und auch in Bezug auf Berufe waren geschlechtsstereotyp ausgeprägt. Doch die Jugendlichen schätzten auch ihre Fähigkeiten sehr geschlechtstypisch ein: So hielten sich die Mädchen im mathematisch-technisch-naturwissenschaftlichen Bereich und die Burschen im künstlerischen oder sozialpflegenden Bereich für eher unbegabt. Neben diesen intrapersonalen Einschätzungen sind es Vorbilder aus dem Elternhaus und des näheren sozialen Umfeldes, die dazu beitragen, dass Berufe sozusagen ‚vererbt‘ werden.

In Bezug auf die Hindernisse und Unterstützung, die die Jugendlichen beim Verfolgen ihres Berufswunsches erlebten, zeigten sich je nach Typizität des Berufswunsches und Geschlechtes Unterschiede. Mädchen mit geschlechtsuntypischen Berufswünschen berichteten häufiger von Schwierigkeiten und mangelnder Unterstützung im sozialen Umfeld; Burschen mit geschlechtsuntypischen Berufswünschen berichteten häufiger von Unsicherheit im Berufsfindungsprozess.

Es zeigte sich auch, dass die Berufswünsche der Jugendlichen wenig stabil waren; die Mehrheit ergriff nicht den zu Zeitpunkt 1 (Dezember 2015/Jänner 2016) angestrebten Beruf. Es gab zahlreiche Änderungen von geschlechtsuntypischen zu geschlechtstypischen Berufen, aber nie Änderungen in die umgekehrte Richtung. Die Jugendlichen, die ihren geschlechtsuntypischen Berufswunsch tatsächlich umsetzten, hatten besonders starke Unterstützung von den Eltern erfahren, hielten sich bei Ergreifen eines technischen Berufes für eher begabt in Mathematik und verfügten generell über ein eher hohes Selbstvertrauen.

Die Projektergebnisse geben Empfehlungen für die Unterstützung einer von Stereotypen möglichst unbeeinflussten Berufswahl. Wichtig sind unter anderem:

- ein früher Beginn der Berufsorientierung, in dem Kinder spielerische Erfahrungen mit beruflichen Tätigkeiten machen können, wobei die Erfahrungen von Lehrpersonen begleitet und mit den Schüler/inne/n reflektiert werden sollen;
- positive Lernerfahrungen im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich, die geschlechtsstereotypen Zuschreibungen von Fähigkeiten entgegenwirken und die die Relevanz von Mathematik/Naturwissenschaften für den Alltag und Beruf aufzeigen;

- Hands-On-Erfahrungen durch eigenes Probieren und Experimentieren.

Einzelne Maßnahmen (z.B. Girls' Days, Boys' Days), die Geschlechtsstereotypen entgegenwirken sollen und die im Jugendalter ansetzen, bieten vor allem den Jugendlichen mit geschlechtsuntypischen Berufswünschen eine informative Unterstützung. Um Geschlechtsstereotypen entgegenzuwirken sollte Berufsorientierung jedoch wesentlich früher ansetzen und kontinuierlich begleitend stattfinden.

### *Englisch*

The career orientation processes of adolescents were investigated from November 2015 to July 2017. In a quantitative survey, students from 16 Polytechnic schools in Styria (schools for grade 9 and mainly for students who intend to start an apprenticeship within the dual-education system) filled in questionnaires at three points in time: (1) at the end of the first half of the school year (December 2015/January 2016), (2) at the end of the school year (May/June 2016) and in the first months of their apprenticeship (November 2016 to February 2017). Nearly 580 adolescents, all between fourteen and seventeen years old, participated at the first two points in time, approximately 75 % of them boys and 25 % girls. At the third point in time 258 adolescents participated. Furthermore, group discussions and interviews were conducted with 31 adolescents.

The adolescents predominantly pursued gender-stereotypical career wishes: at the first point in time, nearly 87 % of the boys and 74 % of the girls expressed a gender-stereotypical career wish (boys mainly in the domains of automotive engineering, electronics, metal processing; girls were mainly interested in the professions of retail sales woman, hair dresser, office administrator).

Intrapersonal factors and factors of the social surrounding influenced the adolescents' career orientation. Interests and self-assessments of abilities were important intrapersonal factors. Interest in leisure activities and activities in school were already dominated by gender stereotypes. Students also disposed of gender-stereotypical biases in the assessments of their abilities: Girls believed to lack talent in mathematics/technology/sciences while boys believed to lack talent in the artistic/social domains. Next to these intrapersonal factors, the social surroundings influenced adolescents' career choices and adolescents followed role models in the family or the social surrounding. One could say that career wishes and occupations 'are inherited' within families.

Girls and boys with gender-atypical wishes reported distinct difficulties: Girls with gender-atypical wishes often reported difficulties and a lack of support in their social surroundings whereas boys with gender-atypical wishes often reported of insecurity and difficulties with career decision processes.

The adolescents' career wishes were rather instable. The majority did not take up their profession of choice expressed at the first point in time (December 2015/January 2016). There were many changes from a gender-atypical to a gender-typical profession, but never vice versa. Those adolescents who did take up their initial gender-atypical career wish reported of high support of their families, in case of a technical profession they assumed themselves to be rather gifted in mathematics, and they had a rather positive self-esteem.

The project results give recommendations of how to support career orientation and career decisions that are free of gender-stereotypes. They advise to enable experiences with professions at an early age; these experiences should be accompanied by teachers and they should be reflected with the

teachers. Especially important are positive learning experiences in the field of mathematics and sciences which counteract stereotypes such as low talent of girls in these domains and which show the relevance of these domains for everyday-life and professional practice. Hands-on experiences and scientific inquiry are also supportive.

Single measures such as 'Girls' Days' or 'Boys' Days' which aim to counteract adolescents' stereotypes are most helpful for those adolescents who already dispose of gender-atypical interests. To counteract gender-stereotypes career orientation should start as early as possible and it should be a continuous process in instruction.

# **Geschlechtsstereotype Berufsentscheidungen bei Jugendlichen, die einen Lehrberuf anstreben: ein individuelles und ein gesellschaftliches Problem“**

## **Ausgewählte Projektergebnisse**

### **1 Fragestellungen**

Das Projekt „Geschlechtsstereotype Berufsentscheidungen bei Jugendlichen, die einen Lehrberuf anstreben: ein individuelles und ein gesellschaftliches Problem“ wurde mit finanzieller Unterstützung des Landes Steiermark von 2015 bis 2017 durchgeführt. Im Projekt wurden empirische Untersuchungen durchgeführt, die den Prozess der Berufswahl der Jugendlichen über ein Jahr (von der Entscheidung für einen Beruf oder eine weiterführende Ausbildung über die Lehrstellensuche und Bewerbung bis zum ersten Jahr in einem Betrieb) untersuchten. Im Fokus standen die Fragen, welche Faktoren die Berufsentscheidungen Jugendlicher beeinflussen und warum die Berufswahl Jugendlicher (immer noch) in starkem Maße von geschlechtsstereotypen Entscheidungen geprägt ist.

Im Folgenden wird die Durchführung der empirischen Untersuchungen beschrieben und es werden ausgewählte Projektergebnisse vorgestellt. Im Anschluss werden bisherige Maßnahmen zur Verbreitung der Projektergebnisse dargestellt.

Im Projekt wurde in einer Stichprobe von Polytechnischen Schüler/innen untersucht, welche Variablen die Berufsentscheidungen Jugendlicher beeinflussen und warum die Berufswahl Jugendlicher (immer noch) in starkem Maße von geschlechtsstereotypen Entscheidungen geprägt ist.

Folgende Forschungsfragen standen im Fokus:

1. Welche intrapersonalen Faktoren und welche Faktoren des sozialen Umfeldes beeinflussen die Entwicklung eines Berufswunsches bei Schülerinnen und Schülern, die eine geschlechtsstereotype oder eine nicht-stereotype Berufswahl treffen?
2. Welche Hindernisse und welche Unterstützung nehmen die Schüler/innen für das Verfolgen ihres Berufswunsches wahr?
3. Welche intrapersonalen Faktoren und welche Faktoren des sozialen Umfeldes beeinflussen das Beharren auf einem Berufswunsch oder die Veränderung eines Berufswunsches im Verlauf des Polytechnischen Schuljahres? Dabei ging es insbesondere um Änderungen von geschlechtsstereotypen auf nicht-stereotype berufliche Vorstellungen und umgekehrt.
4. Welche Erfahrungen machen Schülerinnen und Schüler, die eine geschlechtsstereotype bzw. eine nicht-stereotype Berufswahl getroffen haben, in ihrem ersten Lehr- bzw. Ausbildungsjahr?
5. Wie können Jugendliche bei der Findung einer von Stereotypen unbeeinflussten Berufswahl unterstützt werden? Hier sollten Maßnahmen für die Förderung der Schüler/innen und für die Professionalisierung von Lehrer/innen abgeleitet werden.

### **2 Untersuchungsplan, Erhebungsinstrumente, Stichprobe**

In einem Mixed-Methods-Ansatz wurden quantitative und qualitative Untersuchungsmethoden kombiniert. So wurde mit einer umfangreichen Stichprobe an Schülerinnen und Schülern eine quantitative Fragebogenerhebung mit drei Erhebungszeitpunkten durchgeführt. Aus dieser Stichprobe wurde eine kleinere Stichprobe für eine qualitative Untersuchung mit Gruppendiskussionen und Interviews ausgewählt.

In der quantitativen Erhebung wurden Schülerinnen und Schüler aus Polytechnischen Schulen zu insgesamt drei Zeitpunkten befragt:

- t1: Dezember 2015 bis Jänner 2016: Zu diesem Zeitpunkt hatten die Schülerinnen und Schüler ungefähr ein halbes Schuljahr in der Polytechnischen Schule verbracht. Die Suche nach einer Lehrstelle bzw. die Entscheidung für eine weiterführende Schule stand bei den meisten Jugendlichen noch bevor.
- t2: Mai/Juni 2016: Zu diesem Zeitpunkt, zum Ende des Schuljahres, hatten die meisten Jugendlichen bereits die Bewerbung um eine Lehrstelle oder um einen Platz in einer weiterführenden Schule abgeschlossen.
- t3: November 2016 bis Februar 2017: Zu diesem Zeitpunkt hatte ein großer Anteil der befragten Jugendlichen erste berufliche Erfahrungen als Auszubildende/r oder Erfahrungen in einer weiterführenden Schule gesammelt.

Zum ersten und zweiten Zeitpunkt füllten die Jugendlichen in ihrer Schule Fragebögen aus, zum dritten Zeitpunkt wurden sie über Handy und Internet (WhatsApp) kontaktiert und um Teilnahme gebeten.

## 2.1 Stichprobe für die quantitative Erhebung

Zum ersten Erhebungszeitpunkt nahmen 576 Jugendliche aus 16 Polytechnischen Schulen in der Steiermark teil, davon 428 (74,6 %) Burschen und 146 (25,4 %) Mädchen, alle im Alter zwischen vierzehn und siebzehn Jahren ( $M = 14.64$ ,  $SD = 0.64$ ). Zum zweiten Erhebungszeitpunkt nahmen 564 Jugendliche (156 Mädchen (28,9 %), 401 Burschen (71,6 %); 7 keine Angabe zum Geschlecht) und zum dritten Zeitpunkt 258 Jugendliche (86 Mädchen (33,33 %), 172 Burschen (66,66 %)) teil.

Im Rahmen der quantitativen Erhebungen füllten die Jugendlichen zu allen drei Zeitpunkten Fragebögen aus. Es wurden vorrangig die in der nachfolgenden Tabelle aufgelisteten übergeordneten Variablen erhoben (Auswahl besonders wichtiger Variablen).

Tabelle 1: Variablen, die zu den drei Untersuchungszeitpunkten erhoben wurden

Zeitpunkt t1 (in der PTS)	Zeitpunkt t2 (in der PTS)	Zeitpunkt t3 (Lehre/weiterführende Schule)
<b>Berufliche Vorstellungen, u.a.</b>		
Berufswunsch und Auseinandersetzung damit Vorstellungen zur beruflichen Zukunft	Zugesagter Lehrberuf und Auseinandersetzung damit Vorstellungen zur beruflichen Zukunft	Tatsächlicher Lehrberuf  Vorstellungen zur beruflichen Zukunft
<b>Soziales Umfeld</b>		
Informationen zu Eltern und Peers Unterstützung durch Eltern	Informationen zu Eltern und Peers Unterstützung durch Eltern Generelle Unterstützung und Hindernisse in der Berufswahl	

Zeitpunkt t1 (in der PTS)	Zeitpunkt t2 (in der PTS)	Zeitpunkt t3 (Lehre/weiterführende Schule)
<b>Zentrale Variablen aus den Berufswahltheorien</b>		
Interessen Berufswahl-Situation Selbstwirksamkeit (u.a. Orientierung zu einem Beruf) Beschäftigung mit der Lehrstellensuche	Interessen Berufswahl-Situation Selbstwirksamkeit (u.a. Lehrstellensuche) Einschätzung der eigenen Fähigkeiten in Bezug auf berufliche Anforderungen Persönlichkeitsvariablen Stereotype Vorstellungen zu Berufswahl	Einschätzung des Lehrberufs Berufswahl-Situation (Auswahl)
<b>Motivation</b>		
---	Lern- und Leistungsmotivation Persönliche Ziele	Zufriedenheit Arbeit Persönliche Ziele

Die Auflistung zeigt, dass manche Variablen mehrfach erhoben wurden, um Veränderungen untersuchen zu können.

Soweit möglich waren standardisierte Verfahren genutzt worden, z.B. EXPLORIX (Bergmann, Eder, Jörin, Fux & Stoll, 2011) als das im deutschsprachigen Raum am häufigsten verwendete Verfahren zur Erfassung von Interessen und Fähigkeiten. Teilweise wurden englischsprachige Instrumente übersetzt (z.B. zur Unterstützung durch die Eltern; Sawitri, Creed, & Zimmer-Gembeck, 2013). Zudem wurden auch neue Erhebungsinstrumente entwickelt und offene Fragen gestellt, die inhaltsanalytisch ausgewertet wurden.

## 2.2 Stichprobe für die qualitative Erhebung

Aus der Stichprobe zum ersten Erhebungszeitpunkt wurden zunächst 31 Jugendliche ausgewählt, davon 8 Mädchen, die zu diesem Zeitpunkt einen geschlechtstypischen, und 8 Mädchen, die einen geschlechtsuntypischen Beruf anstrebten, sowie 10 Burschen, die zu diesem Zeitpunkt einen geschlechtstypischen, und 5 Burschen, die einen geschlechtsuntypischen Beruf anstrebten. Diese Stichprobe wurde zweimal interviewt:

- Zwischen Mai und Juni 2016 wurden 9 *Gruppendiskussionen* an steirischen Polytechnischen Schulen geführt; dies entspricht t2 in der quantitativen Untersuchung.
- Von Dezember 2016 bis Februar 2017 wurden 11 narrativ fundierte *Einzelinterviews* mit Jugendlichen aus derselben Stichprobe geführt; dies entspricht t3 in der quantitativen Untersuchung.

### *Gruppendiskussionen*

Die Jugendlichen jeder Gruppe waren jeweils homogen hinsichtlich der Stereotypik ihrer Berufswahl (d.h. jede Gruppe bestand aus Personen, die geschlossen einen stereotypen oder nicht-stereotypen Lehrberuf anstreben). Die in der Gruppendiskussion abgedeckten Themengebiete umfassten:

- Schule (typischer Schultag, Lieblingsfächer),



- Interessen (Freizeitaktivitäten),
- Eltern, Peers, Vorbilder (Meinung der Eltern/Freunde zum Berufswunsch),
- Unterstützung und Hindernisse (Bewerbungen und nicht erhaltene Lehrstellen),
- Zukunftsvorstellungen (Leben in einem Jahr).

Das Themengebiet der Geschlechtsstereotype wurde von der Moderation nie explizit als Thema eingebracht; es wurde jedoch von den meisten Teilnehmer/innen im Zuge der Gruppendiskussion selbstständig aufgegriffen. Um die einzelnen Themenbereiche einzuleiten, ohne dabei Propositionen vorzugeben, kamen primär Bilder und Bilderpaare zum Einsatz (*Photo Elicitation*). Die verwendeten Bilder zeigen Situationen aus verschiedenen stereotyp männlichen und stereotyp weiblichen Berufsfeldern, wobei jedes Bilderpaar stets beide Geschlechter bei ähnlichen Tätigkeiten zeigt. Ziel dieser Vorgangsweise war es, spontane Assoziationen zu Berufsfeldern zu wecken, die Reaktionen von Eltern und Peers auf verschiedene Berufsfelder oder die subjektive Wahrnehmung der Herausforderungen bei der Lehrstellensuche zu ergründen. So erhielten die Teilnehmer/innen aus stereotyp männlichen Berufsfeldern (d.h. KFZ-Techniker/innen, Elektrotechniker/innen etc.) im Rahmen der Gruppendiskussion unter anderem das in Tabelle 2 dargestellte Bilderpaar vorgelegt, mit der Aufgabe, gemeinsam in der Gruppe, die geeignetste Person für eine Lehrstelle auszuwählen.

Tabelle 2: Eingesetzte Bilderpaare zum Thema „Unterstützung und Hindernisse“

		Stereotype, mit denen dargestellte Berufe assoziiert werden			
		weiblich		männlich	
Berufswahl	stereotyp				
	nicht-stereotyp				

Anmerkungen: Zusammenstellung der Bilderpaare für die Frage „Was fällt euch spontan zu diesem Bilderpaar ein?“, „Wen von diesen beiden Personen würdet ihr einstellen?“, „Warum würdet ihr diese Person einstellen?“. Bildquelle: shutterstock.com, Bildnummer 164533187, 280286597, 221024512, 221841379, 247122394, 89737369, 127857011, 303928028. Lizenzen erworben am 18.5.2016.

### Einzelinterviews

Nach dem Eintritt der Jugendlichen in einen Lehrberuf (Dezember 2016 bis Februar 2017) erfolgten ergänzende narrativ fundierte (leitfadenbasierte) Einzelinterviews mit 11 Lehrlingen, welche zum

vorangegangenen Erhebungszeitpunkt auch bereits an der Gruppendiskussion teilgenommen hatten. Im Fokus standen die folgenden Themen:

- Retrospektive Rekonstruktion der Berufsfindung („Wie bist du zu deiner Berufsentscheidung gekommen?“),
- Erfahrungen unmittelbar nach ihrem Eintritt in den Lehrberuf,
- gegenwärtige Erfahrungen in der Lehre,
- Retrospektive auf die eigene Kontinuitätslinie („Was würdest du heute ganz anders bzw. wieder gleich machen?“),
- Zukunftsvorstellungen.

Die Auswertung der Gruppendiskussionen und in weiterer Folge der Einzelinterviews erfolgte mittels der dokumentarischen Methode (Bohnsack 2014; Nohl 2012). In einem ersten Schritt wurden in den Gruppendiskussionen bearbeiteten Themen identifiziert (*Was* wird behandelt?). Anschließend wurden im Rahmen der reflektierenden Interpretation Orientierungsrahmen rekonstruiert (*Wie* werden die Themen behandelt?). Im Anschluss an die Abstraktion der Orientierungsrahmen erfolgte eine (sinn- bzw. soziogenetische) Typenbildung.

### **2.3 Verbindung von quantitativer und qualitativer Methodik**

Für das Projekt wurde die Verbindung von quantitativer und qualitativer Methodik gewählt, um möglichst umfangreiche und in die Tiefe gehende Informationen zu erhalten. Während es in der quantitativen Erhebung darum geht, anhand einer repräsentativen Stichprobe Zusammenhänge für die untersuchte Population aufzeigen zu können, geht es bei der qualitativen Erhebung darum zu zeigen, dass ein Phänomen in der untersuchten Population existiert, und es kann sehr detailliert illustriert werden.

## **3 Ergebnisse zu den Fragestellungen der Untersuchung**

Wie die Beschreibung der Stichprobe, des Untersuchungsdesigns und der Erhebungsvariablen zeigt, war die Untersuchung umfassend angelegt und kann hohe Repräsentativität beanspruchen. So wurde ungefähr ein Viertel aller Schülerinnen und Schüler an den Polytechnischen Schulen in der Steiermark befragt.

Im Folgenden werden die Berufswünsche der Jugendlichen zum ersten Erhebungszeitpunkt und Ergebnisse zu den Fragestellungen der Untersuchung beschrieben.

### **3.1 Berufswünsche in der untersuchten Stichprobe**

Für die Einteilung der Lehrberufe in typisch männliche, typisch weibliche und geschlechtsneutrale Lehrberufe wurde die Lehrlingsstatistik der WKO (2015) herangezogen. Anschließend wurde bestimmt, ob ein Lehrberuf typisch weiblich bzw. männlich oder geschlechtsneutral ist. Entsprechend der Vorschläge anderer empirischer Studien (Ertl, Luttenberger, & Paechter, 2014; 2017) wurde ein Lehrberuf als geschlechtstypisch kategorisiert, wenn ihn mehr als 70 % Personen desselben Geschlechts ausüben. Berufe mit einem Frauen- und Männeranteil über 30 % und unter 70 % wurden als geschlechtsneutral kategorisiert.

Nach Ausschluss von Fragebögen mit fehlenden Daten verblieben zum ersten Erhebungszeitpunkt 574 Schülerinnen und Schülern in der Stichprobe. Davon gaben 530 (92,3%) an, einen Lehrberuf ergreifen zu wollen.

Von den 405 Burschen in dieser Stichprobe strebten 351 (86,66 %) einen geschlechtstypischen Lehrberuf an. Die geschlechtstypischen Berufswünsche lagen vor allem im Bereich Kraftfahrzeugtechnik, Elektronik/Elektrotechnik sowie Metalltechnik: 162 Burschen wollten in diesem Bereich arbeiten (mit 46,15 % fast die Hälfte der Burschen mit einem geschlechtstypischen Berufswunsch). Im Vergleich dazu strebten nur 35 Burschen einen geschlechtsuntypischen Beruf an; dies sind 8,64 % der Stichprobe der Burschen. In dieser Stichprobe wollten fast alle, nämlich 31 (88,57 % der Burschen mit einem geschlechtsuntypischen Berufswunsch), den Beruf des Einzelhandel- oder Bürokaufmanns ergreifen. Insgesamt 19 Burschen wollten einen geschlechtsneutralen Beruf ergreifen.

Von den 125 Mädchen in der Stichprobe wollte ebenfalls ein überwiegender Anteil, nämlich 73,6 % (92 Mädchen), einen geschlechtstypischen Beruf ergreifen. Die geschlechtstypischen Berufswünsche lagen am häufigsten im Bereich Einzelhandelskauffrau, Friseurin, Bürokauffrau: 65 Mädchen wollten in diesem Bereich arbeiten (mit 70,65 % mehr als zwei Drittel der Mädchen mit geschlechtstypischem Berufswunsch). Im Vergleich dazu strebten 25 Mädchen (20 % der Stichprobe von 125 Mädchen) einen geschlechtsuntypischen Beruf an. Die Berufswünsche verteilten sich auf verschiedene Berufe; am häufigsten wurde KFZ-Technikerin genannt (7 Mädchen). Insgesamt 8 Mädchen wollten einen geschlechtsneutralen Beruf ergreifen.

Zum zweiten Erhebungszeitpunkt wurde erfasst, für welche Lehrstellen sich die Schülerinnen und Schüler tatsächlich entschieden hatten. Im Vergleich zu Zeitpunkt 1 gab es wenig Änderungen. Insbesondere erhöhten sich die Anteile von Jugendlichen, die einen geschlechtsuntypischen Beruf anstrebten, nicht.

Insgesamt spiegelt diese Stichprobe Statistiken und Erhebungen aus Vorjahren wider und zeigt sehr deutlich, dass Berufswünsche überwiegend geschlechtsstereotyp ausgeprägt sind.

### **3.2 Forschungsfrage 1: Intrapersonale Faktoren und Faktoren des sozialen Umfeldes, die die Entwicklung von Berufswünschen beeinflussen**

Besonders wichtige intrapersonale Faktoren im Rahmen der Berufswahl sind Interessen und Annahmen zu den eigenen Fähigkeiten in unterschiedlichen beruflichen, schulischen oder freizeitbezogenen Tätigkeitsbereichen.

Die Berufswahltheorie von Holland (1985, 1997) kategorisiert Tätigkeiten in Beruf und Freizeit in sechs Bereiche: (1) handwerklich-technisch, (2) untersuchend-forschend, (3) künstlerisch-kreativ, (4) sozial-pflegend-kosmetisch, (5) verkaufend, (6) ordnend-verwaltend.

Den Tätigkeiten können Berufe zugeordnet werden. Ein Beruf ist jedoch nie in nur einem der sechs Bereiche angeordnet, sondern kombiniert mehrere Bereiche; ein Bereich ist dabei in der Regel dominant. Dazu einige konkrete Beispiele zu den Bereichen: (1) handwerklich-technisch: Mechaniker/in, Tischler/in, (2) untersuchend-forschend: Elektrotechniker/in, Chemielaborant/in, (3) künstlerisch-kreativ: Fotograf/in, (4) sozial-pflegend-kosmetisch: Friseur/in, (5) verkaufend: Einzelhandelskauffrau/mann, (6) ordnend-verwaltend: Bürokauffrau/mann. Holland (1997) geht davon aus, dass die Übereinstimmung zwischen dem Interesse an bestimmten beruflichen Tätigkeiten mit den tatsächlichen Anforderungen eines Berufs (Berufsprofil) die Zufriedenheit und das Verbleiben in einem Beruf beeinflusst (siehe auch Gottfredson, 2002).

Zum ersten und zweiten Untersuchungszeitpunkt beurteilten die Schüler/innen ihre Interessen sowie ihre Fähigkeiten und Begabungen in den sechs Bereichen.

Wie in anderen Studien zu der untersuchten Altersgruppe (Luttenberger, Aptarashvili, Ertl, Ederer & Paechter, 2014) zeigen sich in der untersuchten Stichprobe stereotype Vorstellungen im Sinne, dass die Mädchen eher geringes Interesse insbesondere an Tätigkeiten im handwerklich-technischen Bereich äußern und auch ihre Fähigkeiten und Begabungen in diesem Bereich als eher gering einschätzen. Entsprechend äußern die Burschen geringes Interesse an Tätigkeiten im sozial-pflegerisch-kosmetischen Bereich und schätzen hier ihre Fähigkeiten als eher gering ein.

Unter den Faktoren des sozialen Umfeldes wurden unter anderem die Berufe der Eltern erhoben. Berufe der Eltern und Berufswünsche der Jugendlichen zum ersten Erhebungszeitpunkt wurden kategorisiert und es wurde der sogenannte „C-Index“ berechnet. Der C-Index ist ein Maß, das die Ähnlichkeit zwischen Berufen angibt (Brown & Gore, 1994; Luttenberger et al., 2014). Die Ergebnisse zeigen bei Burschen, die einen geschlechtstypischen Beruf anstreben, eine hohe Übereinstimmung zwischen dem eigenen Berufswunsch und dem Beruf des Vaters. Insbesondere bei dieser Gruppe scheinen die Väter durch unterschiedliche Mechanismen (Vorbildfunktion, Beratung etc.) die Berufswahl ihrer Söhne zu beeinflussen.

Insgesamt zeigen diese ersten Analysen stark geschlechtsstereotype Interessen der Jugendlichen. Auch die Fähigkeitseinschätzungen folgen diesem Muster. Stereotype Interessen und Einschätzungen der eigenen Fähigkeiten sind im Alter der Jugendlichen (14 bis 17 Jahre) bereits stabil verankert. Interessen und Fähigkeitseinschätzungen sind starke intrapersonale Einflussfaktoren für die Berufswahl. Zudem orientieren sich die Jugendlichen stark an den Berufen der Eltern, so dass Berufe sozusagen über die Sozialisation im Elternhaus „vererbt“ werden.

### **3.3 Forschungsfrage 2: Hindernisse und Unterstützung, welche die Schüler/innen für das Verfolgen ihres Berufswunsches wahrnehmen**

In Bezug auf die Unterstützung in der Berufswahl wurden die Jugendlichen befragt, von welchen Personen sie vorrangig Unterstützung erhalten, und sie beurteilten das Klima in ihrer Familie. Insgesamt gab es hier kaum Unterschiede zwischen Burschen und Mädchen und zwischen Jugendlichen mit geschlechtstypischen und -untypischen Berufswünschen. Das Klima in der Familie wurde in allen Gruppen recht positiv beurteilt.

Unterschiede ergaben sich jedoch in Bezug auf die Wahrnehmung von Hindernissen in der Berufswahl und der Lehrstellensuche. Die Schülerinnen und Schüler wurden zum ersten Messzeitpunkt t1 befragt, ob und wenn ja, welche Hindernisse sie bei der Berufswahl und der Entscheidung für einen Beruf wahrgenommen haben. Dabei konnten sie frei beliebig viele Hindernisse nennen. Insgesamt nannten die Schüler/innen 594mal Hindernisse, die sie bei Berufswahl und Lehrstellensuche wahrnahmen. Dabei kamen 446 Nennungen (75,1 %) von Burschen und 148 Nennungen (24,9 %) von Mädchen. Die Nennungen wurden inhaltsanalytisch ausgewertet und kategorisiert.

Es finden sich dahingehend Geschlechtsunterschiede, dass die Mädchen insgesamt häufiger Hindernisse und Schwierigkeiten bei Berufswahl und Lehrstellensuche wahrnehmen als die Burschen (signifikant mehr Nennungen bei den Mädchen). Diese Schwierigkeiten betreffen vor allem Entscheidungsschwierigkeiten und Hindernisse aus dem sozialen Umfeld.

Zudem zeigen sich Unterschiede zwischen den vier Gruppen, (1) Mädchen mit geschlechtsuntypischen Berufswünschen, (2) Mädchen mit geschlechtstypischen Berufswünschen, (3) Burschen mit

geschlechtsuntypischen Berufswünschen und (4) Burschen mit geschlechtstypischen Berufswünschen. Die wichtigsten Ergebnisse sind:

- (1) Mädchen mit geschlechtsuntypischen Lehrberufswünschen gaben häufiger an, Schwierigkeiten im sozialen Umfeld (Eltern, Freunde, Lehrpersonen) wahrzunehmen,
- (2) Mädchen mit geschlechtstypischen Lehrberufswünschen gaben häufiger an, Entscheidungsschwierigkeiten und Unsicherheiten hinsichtlich der Lehrberufswahl wahrzunehmen.
- (3) Burschen mit einem geschlechtsuntypischen Lehrberufswunsch führten häufiger Unsicherheiten bezüglich eigener Interessen und Fähigkeiten an und berichteten von Schwierigkeiten im Bewerbungsprozess.
- (4) Burschen mit einem geschlechtstypischen Lehrberufswunsch gaben besonders häufig an, keine Hindernisse wahrgenommen zu haben bzw. sie machten keine Angaben zu wahrgenommenen Hindernissen. Sie berichteten eher selten von Unsicherheiten in Bezug auf die eigenen Fähigkeiten und Interessen; Entscheidungsschwierigkeiten, Unsicherheiten und Schwierigkeiten im sozialen Umfeld hinsichtlich der Lehrberufswahl waren seltener als in den anderen Gruppen.

Es konnten zusätzliche Analysen zur Wahrnehmung von Hindernissen bei einer anderen Zielgruppe, nämlich Jugendlichen mit Migrationshintergrund, durchgeführt werden. Die Datenerhebung zeigte mit 85 (15,5 %) Jugendlichen mit Migrationshintergrund, davon 56 Burschen (65,9 %) und 29 Mädchen (34,1 %), eine ausreichend große Stichprobe für Analysen. Den Analysen zufolge erlebt diese Zielgruppe besonders stark Hindernisse. Insbesondere können in dieser Zielgruppe die Eltern wenig Unterstützung in der Berufswahl und Lehrstellensuche geben, auch wenn sie den Berufswünschen ihrer Kinder positiv gegenüberstehen.

Es sind also nicht nur die Jugendlichen mit geschlechtsuntypischen Wünschen, die Hindernisse wahrnehmen. Die erlebten Hindernisse sind sehr gruppenspezifisch ausgeprägt, z.B. nehmen Mädchen mit geschlechtsuntypischen Berufswünschen insbesondere Hindernisse in der sozialen Umwelt wahr. Studien aus Deutschland bestätigen diese Sicht der Mädchen (FAZ, 2017) und berichten von Vorbehalten von Betrieben gegenüber Bewerbungen von Mädchen in „Männerberufen“. Gemäß den auf der vorangegangenen Seite erwähnten Ergebnissen erleben die vier Gruppen (Mädchen/Burschen mit geschlechtstypischen/-untypischen Berufswünschen) jeweils spezifische Hindernisse. Auf diese unterschiedlichen Problemlagen gilt es in der Schule und Berufsberatung individuell einzugehen und die Jugendlichen in ihrem Entscheidungsprozess wertneutral zu unterstützen.

### **3.4 Forschungsfrage 3: Faktoren, die das Beharren auf einem Berufswunsch oder die Veränderung beeinflussen**

Jene Faktoren, die das Beharren auf einem (geschlechtsuntypischen) Berufswunsch oder dessen Veränderung beeinflussen, können anhand der Befunde der qualitativen Studien, insbesondere anhand der Erzählungen der Jugendlichen über ihren Berufsfindungsprozess, illustriert werden.

Die 31 Jugendlichen, die an den Gruppendiskussionen und Interviews teilnahmen, hatten zum ersten Erhebungszeitpunkt t1 der quantitativen Studie im Dezember 2015/Jänner 2016 ihren Berufswunsch angegeben. Zum zweiten Erhebungszeitpunkt t2 im Mai/Juni 2016 hatten sie sich bereits um eine Lehrstelle beworben bzw. bereits eine Lehrstelle gefunden. Es zeigte sich, dass nur sehr wenige der Jugendlichen ihren ursprünglichen Berufswunsch realisiert hatten. Zudem zeigte sich eine Veränderung in Richtung geschlechtstypischer Berufe. Jugendliche, welche zum ersten Erhebungszeitpunkt t1 noch geschlechtsuntypische Berufswünsche hatten, befanden sich zu späteren

Zeitpunkten in geschlechtstypischen Lehrberufen; die gegenteilige Veränderung wurde nicht beobachtet.

Die Gründe für die Wahl eines Berufs und für die Veränderung der Wünsche (oder das Beharren auf dem ursprünglichen Wunsch) wurden in den Gruppendiskussionen (insgesamt 31 Schüler/innen in unterschiedlichen Gruppen) und Einzelinterviews (11 Schüler/innen) untersucht.

In den Gruppendiskussionen thematisierten die Jugendlichen vor allem drei Aspekte, die sich mit der generellen Entscheidung für eine Lehre oder für einen bestimmten Beruf befassen:

- Selbstständigkeit und (finanzielle) Unabhängigkeit als zentrales Motiv für eine Lehre,
- Durchbrechen der Monotonie des Schul- und Arbeitsalltags als zentrales Gütekriterium für eine ‚gute‘ Lehrstelle,
- (Geschlechts-)Stereotype als Hintergrundfolie des Berufsfindungsprozesses. Das Thema der (Geschlechts-)Stereotype trat in allen Gruppendiskussionen auf, jedoch nicht in allen Gruppen in gleichbleibender Intensität. In den Gruppen mit geschlechtstypischen Berufswünschen werden vorrangig Stereotype gegenüber dem anderen Geschlecht thematisiert; in den Gruppen mit geschlechtsuntypischen Berufswünschen hingegen die bei der Berufsfindung erfahrenen Hindernisse.

In den Einzelinterviews konnten weitere Faktoren identifiziert werden, die für die Entscheidung für und für das Beharren auf einem geschlechtsuntypischen Berufswunsch besonders wichtig waren.

In Bezug auf die *Entscheidung* für einen untypischen Berufswunsch führten die interviewten Jugendlichen vor allem die Unterstützung der Eltern und Lernanlässe und Praktika an. Lernanlässe und Praktika ermöglichen den Jugendlichen die Erfahrung der eigenen Selbstwirksamkeit in geschlechtsuntypischen Handlungsfeldern. Schulische Lernanlässe zur Berufsorientierung und Praktika sind ebenso für Jugendliche mit geschlechtstypischen Berufsfindungsbiografien ausschlaggebend für den Erhalt einer Lehrstelle bzw. zumindest für die Entscheidung über die weitere Berufs- und Bildungslaufbahn. Gleichzeitig ist nicht nur die Ermöglichung dieser Lernerfahrungen wichtig, sondern auch die begleitende schulische Aufarbeitung der Praxiserfahrungen. Eine weitere Rolle für die Entscheidung spielten Schulleistungen. Konkret bezieht sich dies auf die Mathematik-Leistungen der Jugendlichen, welche oftmals als Eingangsvoraussetzung für Lehrberufe im gewerblich-technischen Bereich gelten. Neben ihrer Unterstützungsfunktion nimmt die Institution Schule in den Augen der Jugendlichen auch eine Selektionsfunktion wahr.

Für die Umsetzung eines geschlechtsuntypischen Berufswunschs spielen vor allem die Unterstützung und Bestärkung der Eltern eine große Rolle. Peers scheinen für die befragte Stichprobe in verringertem Ausmaß eine Rolle zu spielen, auch weil diese aufgrund ihres Alters und ihrer Position kaum aktive Unterstützung anbieten können.

Ein weiterer wichtiger Aspekt für den Berufsfindungsprozess der Jugendlichen und für die Umsetzung von Zielen in der Lehre selbst sind die Wahrnehmung von Selbstwirksamkeit und Selbstbestimmung.

Die Orientierungsmuster der Jugendlichen bezüglich ihres Berufsfindungsprozesses können bei Auswertung nach der dokumentarischen Methode (Bohnsack 2014; Nohl 2012) in einem Kontinuum von primär selbstbestimmten Berufsfindungsprozessen bis hin zu fremdbestimmten Berufsfindungsprozessen dargestellt werden. Abbildung 1 stellt die Position der einzelnen Interviews in relativer Abhängigkeit voneinander dar. Jene Jugendlichen, welche zu t3 in geschlechtsuntypischen Lehrberufen tätig waren, sind grau schattiert dargestellt (zwei männliche Jugendliche, die den Beruf

Bürokaufmann gewählt haben (Nr. 1m und 11), zwei weibliche Jugendliche, eine Werkstofftechnikerin (10w) und eine Elektrotechnikerin (5w)). Dabei zeigte sich, dass nur jene Jugendliche ihren Berufswunsch weiterverfolgten, die im Modus der Selbstbestimmung über ihren Berufsfindungsprozess berichten.

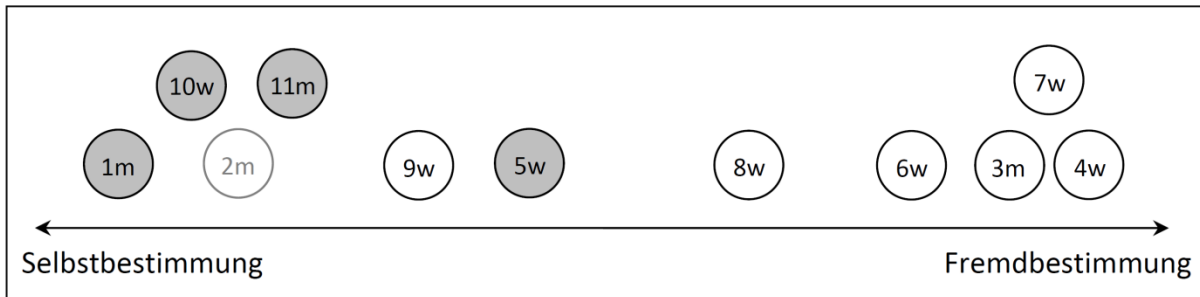


Abbildung 1: Der Berufsfindungsprozess als Kontinuum zwischen Selbst- und Fremdbestimmung.

Jene Jugendlichen, die primär im Modus der Selbstbestimmung erzählen und argumentieren, verfügen über konkrete berufliche Ziele und, basierend auf ihren Antworten im Interview, tendenziell hohe Selbstwirksamkeitserwartungen. So formulierte etwa ein Einzelhandelskaufmann konkrete Erwartungen an die Lehre und sah sich bald in der Lage, eine Vertretung übernehmen zu können.

Im Gegenzug dazu finden sich bei Jugendlichen, welche primär im Modus der Fremdbestimmung argumentieren, keine konkreten beruflichen Ziele und geringe Selbstwirksamkeitserwartungen. Ihr Berufsfindungsprozess ist gewissermaßen durch eine Art Pragmatismus geprägt, sich aufgrund ändernder Gegebenheiten sprunghaft zwischen gegensätzlichen Berufsfeldern zu bewegen.

### 3.5 Forschungsfrage 4: Erfahrungen im ersten Ausbildungsjahr

Von besonderer Bedeutung für die weitere Berufsbiografie sind die Erfahrungen der Lehrlinge im ersten Ausbildungsjahr. Insgesamt brechen österreichweit rund 16 % aller Lehrlinge ihre Ausbildung ab, wobei das jeweils unterrepräsentierte Geschlecht besonders abbruchgefährdet ist (z.B. Männer in Büro- und Einzelhandel oder Frauen in der Elektrotechnik). Zwei Drittel der Lehrabbrüche finden im ersten Ausbildungsjahr statt: 39,3 % aller Lehrabbrüche finden bereits in den ersten drei Monaten des Lehrverhältnisses statt, 27,3 % innerhalb von drei bis zwölf Monaten (Dornmayr & Nowak, 2016). Umso bedeutsamer erscheint es unter diesen Gesichtspunkten, sich mit den Erfahrungen der Lehrlinge im ersten Ausbildungsjahr auseinanderzusetzen.

Im Rahmen der quantitativen Untersuchung konnten zum dritten Erhebungszeitpunkt t3 258 Jugendliche zu ihren Erfahrungen befragt werden. Von den 172 Burschen gaben zu diesem Zeitpunkt 140 (81,40 %) an bereits eine Lehrstelle gefunden zu haben. Von den 86 Mädchen waren 55 (63,95 %) in einer Lehre. Die Jugendlichen, die keine Lehrstelle gefunden hatten, besuchten eine weiterführende Schule, befanden sich in Trainingsmaßnahmen oder gaben an, gerade eine Lehrstelle zu suchen.

Beim Vergleich zwischen Jugendlichen, die bereits eine Lehrstelle gefunden hatten, und Jugendlichen, die noch keine Lehrstelle gefunden hatten, zeigten sich deutliche Unterschiede. Auf die Frage nach der Begabung für den gewählten oder angestrebten Beruf, die von sehr begabt (6) bis überhaupt nicht begabt (1) beantwortet werden konnte, zeigte sich vor allem für Jugendliche ohne Lehrstelle ein ungünstiges Bild. Von den Burschen, die bereits eine Lehrstelle gefunden hatten, gaben 48 % an, sehr begabt für den Beruf zu sein. Das ist vergleichbar mit den Mädchen, bei denen 46 %

dieser Aussage zustimmten. Von den Jugendlichen, die noch keine Lehrstelle gefunden hatten, stimmten nur 26 % der Burschen und 30 % der Mädchen der Aussage zu, für den gewünschten Beruf sehr begabt zu sein. Diese Ergebnisse aus der quantitativen Erhebung bestätigen die Ergebnisse der Interviews zur Bedeutung der Wahrnehmung von Selbstwirksamkeit.

Diese Ergebnisse werden von den Daten zu persönlichen und sozialen Hindernissen unterstützt:

- Jugendliche, die noch keine Lehrstelle gefunden hatten, berichteten häufiger von Unsicherheiten bei der Verwirklichung von Lebenszielen und Unsicherheiten bei Entscheidungen sowie von Lebensproblemen und Belastungen.
- Jugendliche, die noch keine Lehrstelle gefunden hatten, berichteten von Unsicherheiten in unterschiedlichen Lebensbereichen. Generell waren Mädchen häufiger von diesen Unsicherheiten betroffen.
- Jugendliche, die noch keine Lehrstelle gefunden hatten, berichteten auch häufiger, dass wichtige Bezugspersonen ihre Berufsentscheidungen unpassend finden.

Im Gegensatz dazu zeichneten in den Interviews alle Jugendlichen, die sich zu t3 in einer Ausbildung befanden, ein überaus positives Bild ihrer derzeitigen Ausbildungsstelle. Weder die Jugendlichen mit geschlechtstypischen noch die Jugendlichen mit geschlechtsuntypischen Berufswünschen berichten von nennenswerten Schwierigkeiten oder Hindernissen. Allerdings, auch wenn die Befragten angaben, sich an ihren aktuellen Ausbildungsstellen vollkommen gleichberechtigt zu fühlen, so zeigten sich dennoch Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der Aufgabenverteilung bei Arbeitstätigkeiten. Diese Unterschiede wurden von den Jugendlichen jedoch nicht als Nachteil aufgefasst, sondern als kulturell-kognitive Selbstverständlichkeiten.

### **3.6 Forschungsfrage 5: Unterstützung für Jugendliche in der Findung einer von Stereotypen unbeeinflussten Berufswahl**

Aus den Projektergebnissen lassen sich auch Maßnahmen ableiten, wie Jugendliche in einer von Stereotypen unbeeinflussten Berufswahl unterstützt werden können. Zwei Ergebnisse sind besonders wichtig für die Ableitung von Maßnahmen. Es zeigte sich, dass gerade die Jugendlichen mit geschlechtsuntypischen Berufswünschen Schwierigkeiten bei der Lehrstellensuche erwarten und häufig von Unsicherheiten in Bezug auf die eigenen Wünsche und die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten berichten. Aber auch die Mädchen mit geschlechtstypischen Lehrberufswünschen gaben häufig an, Entscheidungsschwierigkeiten und Unsicherheiten hinsichtlich der Lehrberufswahl wahrzunehmen. Weiters zeigte sich, dass Interessen und die Einschätzungen der eigenen Fähigkeiten bei den Jugendlichen bereits sehr stark stereotyp geprägt waren. Interessen und Einschätzungen verfestigen sich sehr früh.

Die Projektergebnisse geben folgende Empfehlungen für die Unterstützung der Berufsorientierung von Jugendlichen (vgl. auch Luttenberger, Ertl, & Paechter, 2016):

- Früher Beginn der Unterstützung der Berufsorientierung. Kinder und Jugendliche sollen möglichst früh Informationen über Berufe (z.B. über Vorbilder, Mentoren, Schulbesuche etc.) erhalten und Erfahrungen mit unterschiedlichen Tätigkeiten sammeln können. Studien zeigen, dass Mädchen und Jungen bereits in der Freizeit sehr einseitig und geschlechtstypisch Erfahrungen in unterschiedlichen Lebensbereichen sammeln (Jones, Howe & Rua, 2000). Entsprechend bilden sich schon sehr früh stereotype Begabungszuschreibungen.
- Ermöglichen von schulischen Erfahrungen, die zeigen, wie schulisches Wissen für Beruf und Alltag relevant sein kann.



- Schulische Lernanlässe zur Berufsorientierung und Praktika, die von den Lehrpersonen begleitet und mit den Jugendlichen gemeinsam reflektiert werden.
- Hands-On-Erfahrungen, in denen durch eigenes Probieren, Experimentieren die eigenen Fähigkeiten erprobt werden können und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gestärkt werden kann.
- Frühe und durchgehende Unterstützung im Kennenlernen von Berufen.
- Schulische Erfahrungen in Mathematik und den naturwissenschaftlichen Fächern, die die Relevanz von Mathematik und naturwissenschaftlichen Fächern für Berufe und für den Alltag belegen. Die Projektergebnisse zeigen auch, dass es wichtig ist, Selbstvertrauen in Mathematik zu stärken. Insbesondere Mädchen trauen sich in diesem Bereich wenig zu und betrachten sich besonders selbstkritisch (Dowker, Sarkaar, & Looi, 2016).

Berufsorientierung sollte früh ansetzen und kontinuierlich stattfinden. Einzelne Maßnahmen, die vor allem im Jugendalter ansetzen (Girls' Day, Boys' Day) finden häufig zu spät statt, um noch Veränderungen zu bewirken. Sie sprechen häufig die Jugendlichen an, die sich ohnehin gerade mit ihren geschlechtsuntypischen Interessen und Berufswünschen auseinandersetzen, und sind für diese Zielgruppe durchaus informativ und nützlich. Bei Jugendlichen, bei denen sich geschlechtsstereotype Berufsvorstellungen bereits verfestigt haben, sind sie wenig wirksam.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Jugendlichen stark durch Vorbilder in der Familie und im engeren Umfeld geprägt werden. Geschlechtsuntypische Berufsentscheidungen werden häufig von Jugendlichen getroffen, deren Eltern bereits untypische Entscheidungen getroffen haben. Berufe werden sozusagen vererbt. Die Ergebnisse aus den Interviews zeigen, dass sich die Jugendlichen, die zu t3 die Entscheidung für einen geschlechtsuntypischen Beruf umgesetzt hatten, durch ihr Elternhaus unterstützt fühlten; Hindernisse wurden eher in der Außenwelt und durch eigene Unsicherheiten wahrgenommen. Hier könnte Berufsberatung ansetzen und die Eltern mit einbeziehen.

## 4 Literatur

- Bergmann, C., Eder, F., Jörin, S., Fux, S., & Stoll, F. (2011). *Explorix: das Werkzeug zur Berufswahl und Laufbahnplanung; Deutschsprachige Adaption und Weiterentwicklung des Self-Directed Search (SDS) nach John Holland*; (4. Auflage). Bern: Huber.
- Bohnsack, R. (2014). *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden*. Opladen: Budrich.
- Brown, S. D. & Gore, P. A. (1994). An evaluation of interest congruence indices: Distribution characteristics and measurement properties. *Journal of Vocational Behavior*, 45 (3), 310-327, doi: 10.1006/jvbe.1994.1038.
- Dornmayr, H. & Nowak, S. (2016). *Lehrlingsausbildung im Überblick 2016. Strukturdaten, Trends und Perspektiven* (ibw-Forschungsbericht Nr. 188). Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw). Zugriff am 24.05.2017. [http://www.ibw.at/components/com\\_redshop/assets/document/product/1477373813\\_fb188.pdf](http://www.ibw.at/components/com_redshop/assets/document/product/1477373813_fb188.pdf)
- Dowker, A., Sarkar, A., & Looi, C. Y. (2016). Mathematics anxiety: what have we learned in 60 years? *Frontiers in Psychology*, 7, 508. doi: 10.3389/fpsyg.2016.00508
- Ertl, B., Luttenberger, S., & Paechter, M. (2014). Stereotype als Einflussfaktoren auf die Motivation und die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten bei Studentinnen in MINT- Fächern. *Gruppen-dynamik und Organisationsberatung*, 45 (4), 419-440, doi: 10.1007/s11612-014-0261-3.

- Ertl, B., Luttenberger, S., & Paechter, M. (2017). The impact of gender stereotypes on the self-concept of female students in STEM subjects with an under-representation of females. *Frontiers in Psychology, 8*, 703. doi: 10.3389/fpsyg.2017.00703
- FAZ (Frankfurter Allgemeine Zeitung) (2017). *Weibliche Bewerber um Ausbildungsplätze werden benachteiligt*. Zugriff am 10.06.2017. <http://www.faz.net/aktuell/beruf-chance/studie-weibliche-bewerber-um-ausbildungsplaetze-werden-benachteiligt-15021995.html>
- Gottfredson, L. S. (2002). Gottfredson's theory of circumscription, compromise, and self-creation. In D. Brown (Ed.), *Career Choice and Development* (85-148). San Francisco: Josey-Bass.
- Holland, J. L. (1985). *Vocational preference inventory manual*. Odessa, FL: Psychological Assessment Resources.
- Holland, J. L. (1997). *Making vocational choices: A theory of vocational personalities and work environments* (3rd Ed.). Odessa, FL: Psychological Assessment Resources.
- Jones, M.G., Howe, A. & Rua, M.J. (2000). Gender differences in students' experiences, interests, and attitudes toward science and scientists. *Science Education, 84*(2), 180-192. doi: 10.1002/(SICI)1098-237X(200003)84:2<180::AID-SCE3>3.0.CO;2-X
- Luttenberger, S., Aptarashvili, I., Ertl, B., Ederer, E. & Paechter, M. (2014). Niedrige Übereinstimmung zwischen Interessen und Berufswunsch – Ein bislang vernachlässigtes Risiko in der Berufsorientierung Jugendlicher. *Gruppendynamik und Organisationsberatung, 45*(4), 359–377. doi:10.1007/s11612-014-0252-4
- Luttenberger, S., Ertl, B., Aptarashvili, I. & Paechter, M. (2014). Editorial. Geschlechtsstereotype Einstellungen zu Fächern und Berufen – die Rolle der Kommunikation und Interaktion. *Gruppendynamik und Organisationsberatung, 45*(4), 315-317.
- Luttenberger, S., Ertl, B., Paechter, M. (2016). Vorschläge für eine schulische Berufsorientierung, die geschlechtsunabhängige Berufsentscheidungen fördert. *Erziehung und Unterricht: Österreichische pädagogische Zeitschrift, 5-6*, 662-670.
- Nohl, A.-M. (2012). Interview und dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Sawitri, D. R., Creed, P. A., & Zimmer-Gembeck, M. J. (2013). The Adolescent–Parent Career Congruence Scale Development and Initial Validation. *Journal of Career Assessment, 21* (2), 210-226, doi: 10.1177/1069072712466723.
- WKO, Wirtschaftskammer Österreich (2015). *Ergebnisse der Lehrlingsstatistik der Wirtschaftskammern Österreichs. Stand: 31.12.2015*. Zugriff am 02.03.2016, Verfügbar unter <http://wko.at/statistik/jahrbuch/Folder-Lehrlinge2015.pdf>